

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Mittwoch, 10. April 1935

Nr. 85

## Was Hitler den Engländern erklärte

550.000 Mann — 35 Prozent der britischen Tonnage  
Parität der Luftflotte

London. (Reuter.) Außenminister Sir John Simon gab im Unterhaus eine Erklärung über die Besuche der britischen Staatsmänner in einigen europäischen Hauptstädten ab, wobei er ausführte:

„Was den Ostpakt betrifft, hat Hitler offenbart, daß Deutschland einem Ostpakt, in welchem es an gegenseitige Hilfeleistung gebunden wäre, nicht zu unterzeichnen beabsichtigt. Insbesondere ist Deutschland nicht bereit, einen Pakt betreffend gegenseitige Hilfeleistung zwischen ihm und Sowjetrußland beizutreten. Hitler erklärte, Deutschland sei für einen Nichtangriffspakt zwischen den an den osteuropäischen Fragen interessierten Mächten, wenn der Pakt Bestimmungen über Konfliktlösung für den Fall enthält, daß einer der Staaten überfallen würde. Unter den gegenwärtigen Bedingungen beabsichtigt Hitler nicht, in Betracht zu ziehen, daß Litauen in irgend einem Nichtangriffspakt einbezogen werde. Die Deutschen schlagen auch vor, daß falls trotz diesem Nichtangriffspakt und Konfliktpakt eine Feindschaft zwischen zwei der Signatarmächte ausbrechen würde, die anderen Mächte, die den Pakt mitunterzeichnet haben, verpflichtet sein sollten, dem Angreifer in seiner Form Hilfe zu leisten.“

Sir John Simon fuhr fort:

„In Beantwortung der Frage, wie er die Situation beurteile, die entsteht, wenn andere Parteien ein Abkommen über gegenseitige Hilfeleistung untereinander abschließen würden, erklärte Hitler, daß er das für gefährlich erachten würde und daß man sich dagegen stellen müßte, denn diese Situation würde darauf abzielen, daß innerhalb eines weiteren Systems ein Sonderinteresse geschaffen würde.“

Minister Simon stellte weiter fest: „Die Idee des mitteleuropäischen Paktes betrifft, haben wir in Berlin erfahren, daß die deutsche Regierung die Idee einer solchen Regelung nicht aus prinzipiellen Gründen ablehnt, jedoch nicht bejodet, daß ein solcher Pakt notwendig wäre. Ihre Ansicht nach ist der Begriff der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten Osteuropas sehr schwer zu definieren.“

Hitler hat — so fuhr Sir Simon fort — nichtsdestoweniger zum Verzeihen gegeben, daß die deutsche Regierung darüber erwägen würde, falls die anderen Regierungen, die den Abschluß eines mitteleuropäischen Paktes wünschen, in der Lage wären, sich über einen bestimmten Text zu einigen.

Ueber die Landrübungen erklärte Hitler, Deutschland brauche 36 Divisionen, die ein Maximum von 550.000 Mann aller Waffen darstellen, inbegriffen die Sturmabteilungen und die Abteilungen der Militärpolizei. Hitler habe versichert, daß es in Deutschland keine halbbrigadischen Formationen gibt. Die Minister Simon weiter mitteilte, fordert

### SHF-Mitgliedsbuch — besser als ein Paß

Ein Leser schreibt uns:

Am Sonntag brachten Sie einen Artikel, der sagte, daß die SHF-Legitimation von den deutschen Grenzorganen beim Überschreiten der Grenze als Ausweis anerkannt wird. Hierzu gibt folgender Vorfall einen Beweis: Vor mehr als einem halben Jahr trafen einander zwei Bekannte an der Grenze in Jinnwald. Der eine wollte nach Sachsen gehen, hatte aber keinen Hebertrittschein. Er ging zu einem gerade in der Nähe befindlichen SA-Mann und sagte ihm, daß er hinübergehen möchte, er habe aber nichts bei sich als das da. Er zog ein Mitgliedsbuch der SHF aus der Tasche. Der SA-Mann sah dies und sagte: „Das ist ja mehr wert als ein Reisepaß.“ Anstandslos konnte der Mann die Grenze passieren. Die SHF-Legitimation erwirkt aber auch bedeutende Reiseerleichterungen in Deutschland. Die Fahrtspesen verringern sich auf ein Minimum. Diese Bevorzugung der Mitglieder der SHF ist wohl ein genügender Beweis für die freundschaftlichen Beziehungen dieser zu den Nazi auf der anderen Seite der Grenze.

Deutschland alle Waffentypen, wie sie die anderen Staaten besitzen und ist nicht bereit, sich des Baues gewisser Typen bis zu der Zeit zu begeben, da die übrigen Länder deren Verwendung ausschalten. Falls die anderen Länder von diesen Waffentypen Abstand nehmen, werde dies auch Deutschland tun. Was die Seeerüstungen betrifft, so fordere Deutschland unter bestimmten Vorbehalten 35 Prozent der britischen Tonnage. Im Flugwesen fordert Deutschland die Parität zwischen Großbri-

annien, Frankreich und Deutschland mit dem Vorbehalt, daß die sowjetrussischen Flugstreitkräfte nicht jenen Grad erreichen, der eine Revision unerlässlich machen würde. Sollte ein Übereinkommen betreffend die Rüstungsbeschränkung verwirklicht werden, würde Deutschland ebenfalls eine ständige automatische Kontrolle realisieren, falls sich diese auf alle übrigen Staaten bezieht.

Betreffend den Völkerbund spielte Hitler auf seine Erklärung vom Mai 1933 an, daß Deutschland sich nicht mehr an den Beratungen im Völkerbund beteiligen werde, solange es, wie Hitler sagte, als ein in rechtlicher Hinsicht minderwertigeres Land angesehen würde. Dabei führte Hitler als Beispiel an, daß Deutschland ohne Kolonien in einem Zustand der Inferiorität verbleibe.

## Französisch-russische Konvention

Wenn der Völkerbundrat keinen einstimmigen Beschluß faßt

Paris. (Tsch. P.-B.) Informationen von gut unterrichteter Stelle zufolge kann Dienstag abends nach der Unterredung Lavals mit dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin gesagt werden, daß Moskau den französischen Entwurf der französisch-sowjetrussischen Konvention gebilligt hat. In dieser Konvention handelt es sich hauptsächlich darum, den Völkerbundrat zu ersuchen, daß er die neuere liche Bestätigung und Festigung der Artikel 10, 16 und 17 des Völkerbundpaktes empfehle.

Der Text der Konvention, der hauptsächlich Frankreich und Sowjetrußland betrifft, umfaßt drei Artikel.

In dem ersten verpflichten sich beide Länder, daß sie sich über den Nutzen der oben angeführten Empfehlung verständigen. Im zweiten Artikel

handelt es sich um das Vorgehen beider Länder für den in Artikel 15, § 7 vorgesehenen Fall, daß es dem Räte nicht gelingt, seinen Bericht bei allen Mitgliedern, mit Ausnahme der Vertreter der kritischen Parteien, durchzusetzen, die Mitglieder sich aber das Recht vorbehalten, so zu handeln, wie sie es im Interesse der Erhaltung des Rechtes und der Gerechtigkeit für notwendig halten.

Der dritte Artikel ist auf Artikel 16, § 2 des Völkerbundpaktes gegründet, in welchem gesagt wird, der Völkerbundrat möge den interessierten Regierungen die Effektivität der Empfehlungen der Mitglieder der Völkerbundrate zur Festsetzung der Militärabteilungen beitragen, deren Aufgabe es sein wird, für die Verpflichtungen, wie sie aus dem Völkerbundrate resultieren, Respekt zu erzwingen.

## Ratlosigkeit als Programm

Was bringt Stresa?

In Stresa am Lago Maggiore wird alles zum Empfang der Staatsmänner vorbereitet, die in dem idyllischen Ort, inmitten des italienischen Frühling, drei Tage lang über die Sicherung des europäischen Friedens beraten sollen. Auf der berühmten Isola bella im Palast des Grafen Borromeo werden die Ministerpräsidenten und Außenminister der drei europäischen Großmächte, die den Frieden von Versailles unterzeichnet haben, zusammenkommen, ein Heer von Journalisten und Sekretären wird sie begleiten, es wird sehr viele Diners, Déjeuners, Fite o'clocks, Reden, Trinksprüche, Empfänge geben, die faschistische Miliz in Paradeuniform verzieht den Wachdienst. Scheinwerfer werden die Wunderinsel magisch erhellen und Mussolini hat sich als besonderen Effekt die Ankunft im Wasserflugzeug und Landung auf dem See zugelegt. Man kann nach all den Meldungen über die Vorbereitungen den Eindruck nicht unterdrücken, daß es mehr ein G'schnasfest, als eine ernste Konferenz sein wird. Bezeichnend auch für unsere Zeit, in der die Bourgeoisie ihre Klassenherrschaft auf Gewalt, Soldnerhanden und Verfallsungen des sozialistischen Ideenguts durch geistliche Mißlingen aufbaut, daß drei der zu Stresa beratenden sechs Staatsmänner, davon zwei Premieriers, Botschafter aus dem Lager des Sozialismus sind: Mussolini, MacDonald, Laval.

In London haben bis zum letzten Augenblick stundenlange Kabinetsberatungen stattgefunden. Nach einer Version will England zwischen Deutschland und Frankreich vermitteln, nach einer anderen ist in London im letzten Augenblick ein Umschwung in dem Sinne eingetreten, daß die deutschen Vorschläge, die man Simon in Form eines Memorandums mitgegeben hatte, nicht mehr annehmbar erscheinen. Daß wirklich ein großer Landstreich geschossen wird, der Deutschland im Raum hält, scheint wenig wahrscheinlich. Nur Frankreich ist daran interessiert. England will das Forum des Völkerbundrates nicht preisgeben und scheint als Neuherrstanz anzu-

streben, daß man Deutschland durch sanften Druck in den Bund zurückführt. Mussolini wird den starken Mann spielen und die Grobheiten aussprechen, vor denen die anderen zurückschrecken, wofür er von England und Frankreich neue Zugeständnisse erpressen wird. Daß der Mann, der gegen alles Recht, alle Verträge und Verpflichtungen eben jetzt ein Heer von Ostafrika konzentriert, das keinem andern Zweck, als der Vergegaligung Abyssiniens, also eines Völkerbundmitglieds dienen kann, sich in Stresa als Friedensapostel wiederaufspielen können, zeigt ja die ganze Tragwürdigkeit der Konferenz.

Keiner der Teilnehmer kann genau sagen, was er wirklich will, wieviel er durchzubringen, wieviel er aufzugeben geneigt ist, geschweige denn, daß alle drei sich auf mehr als auf Phrasen und Resolutionen werden einigen können. Die Herren werden ein paar angenehme Tage verbringen, werden sich im Manne ihrer Würde und im Szenarium des großen Festes sonnen, aber daß der Frieden Europas näher gebracht sein wird, davon kann keine Rede sein. Angesichts der kriegerischen und sozialrevolutionären Spannungen in Europa müssen Unternehmungen, wie die Konferenz von Stresa, nicht nur als verfehlt, sondern geradezu als gefährlich und aufreizend anmuten. Würden die Völker aus ihnen die richtigen Folgerungen ziehen, so könnte man über dieses Friedenssystem und seine Repräsentanten, über Mussolini, über den Mann der britischen Banken, Mr. MacDonald und den Mann des Comité des forges, Mr. Laval, ebenso wie über Hitler, bald zu einer vernünftigeren Tagesordnung übergehen. Heute mutet Isola bella — die „schöne Insel“ — wirklich nur wie eine Insel an, auf die sich ein paar Leute vor den drohenden Fluten zurückziehen, unfähig, diese zu meistern, aber blasiert genug, sich auf ihrem Umland ein Fest zu geben, während ringsum millionenfaches Verderben droht.

## Sudetendeutscher Stammesgeist

Wer den wahren Geist des sudetendeutschen Bürgertums kennen lernen will, der muß ihn dort auffuchen, wo er in seiner ungehinderten Form zum Ausdruck kommt — beim deutschen Stammtisch. Freilich gehört ein guter Magen dazu, um die vielen Weltverbesserungsvorschläge und um all die Weisheit, die dort verzapft wird, zu verdauen. Am Stammtisch wird heute noch die große Politik des Bürgertums gemacht, am Stammtisch finden wir heute umso geschlossener den Kreis der Reaktion, finden wir vor allem alle jene wieder, die sich unmittelbar nach der Auflösung der Halenskreuz- und der Nationalpartei eine Zeit lang aus der Politik zurückgezogen hatten. Sie alle haben sich heute wieder unter dem Zeichen Henlein's zusammengefunden und machen wiederum die Politik unseres sudetendeutschen Bürgertums.

Es ist klar, daß über die Steuerbelastung hergezogen wird, daß die soziale Fürsorge des Staates und der autonomen Verbände als verschwenderrisch und unnötig hingestellt wird und daß man nur die „Volkshilfe“ Henlein's und das Winterhilfswerk Hitlers als die einzig richtige Form der sozialen Fürsorge gelten läßt. Es ist selbstverständlich, daß man gegen das Militärwesen in unserer Republik ist, daß man aber die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die nunmehr schon offene Aufküstung in Deutschland als eine Selbstverständlichkeit hinstellt. Kurz: das sudetendeutsche Bürgertum, das sich nach den üblichen Erfahrungen vom Oktober 1933 nunmehr jederzeit nach außen hin als urdemokratisch und loyal gebärdet, temit beim Stammtisch mit Hitler und Hitlerdeutschland und stellt dieses als das reinste Paradies hin. Hier kommt seine Verbundenheit mit dem heutigen Deutschland klar und offen zum Ausdruck. Hier offenbart sich der wahre Geist unseres sudetendeutschen Bürgertums, das in der SHF die einzig berechtigte Form seiner Vertretung nach außen hin anerkennt!

Beim Stammtisch hält man sich entrüstet darüber auf, daß man in unserer Republik den Hitlergruß verbietet und daß man das „Heil Hitler“ mit Arrest bestraft, während doch bestimmt — so erklären die Anhänger des sudetendeutschen Erbsers — ein „Heil Lebrun“ von keiner Behörde verfolgt werden würde. Und Hitler sei doch genau so wie Lebrun ein anerkanntes Staatsoberhaupt. Die unschuldigen Kämmer! Sie sprechen, als ob sie wirklich nichts von dem Unterschied wüßten! Warum — so die Gegenfrage — rufen aber unsere verkappten Halenskreuzer nicht „Heil Lebrun“? Ueber die Mentalität unserer sudetendeutschen Henleinleute ist sich die Öffentlichkeit, soweit sie demokratisch und republikanisch gejunzt ist, vollkommen im Klaren, mögen sie sich noch so scheinbellig und unschuldig gebärden.

Beim Stammtisch berweist man auf die Tausendmarkspenden reichsdeutscher Fabrikanten und Bankleute für Hitlers Winterhilfswerk und schimpft dabei auf unsere Minister, die „Niesengehälter einstecken“ und „nichts für das Volk tun“. Als ob bisher in unserer Republik es den Fabrikanten und Bankleuten verboten gewesen wäre, für die Arbeitslosen zu spenden! Aber unsere deutschen Kapitalisten spenden lieber für den Wahlfonds der Henleinfront, weil sie wissen, daß ein Sieg derselben bei den kommenden Wahlen ihrem angelegten Kapital reiche Zinsen tragen würde. Denn in jedem Lande, in dem die Reaktion zur Macht kommt, werden schonungs- und rücksichtslos die sozialen Erwerbseigenschaften der Arbeitererschaft abgebaut, wie dies in Italien, Österreich und Deutschland geschehen ist. Man schimpft beim Bierstisch auf die Ministergehälter und vergißt darauf, daß sich Hitler zur Parade seinerzeit einige Hundert Reichstagsabgeordnete wählen ließ, von denen ein jeder 1000 Reichsmark, das sind immerhin gegen 10.000 KE, monatlich erhält und dafür überhaupt keine Arbeit zu leisten hat als ein, ober höchstens zweimal im Jahr den Führer anzubilden. Dazu kommt aber im Hitlerdeutschland noch eine unanschauliche Zahl anderer Würdenträger, die lediglich für das Tragen eines bestimmten Ranges Gehälter bekommen, die in der Mehrzahl ein Vielfaches unserer Ministergehälter ausmachen.

Man regt sich beim Stammtisch darüber auf, daß in unserer Republik eine Verordnung vorbereitet werden soll, derzufolge das Halten von Radioapparaten ohne Angabe von Gründen verboten



werden kann, wobei die Apparate der Konfiskation verfallen sollen. Der Reichslandweiser hat ebenfalls schon in auffälliger Weise von dieser geplanten Verordnung Kenntnis genommen. Der entzückte Genesinmann hält so etwas im Dritten Reich für unmöglich und weiß also nicht, daß in Deutschland das Volk von Radioapparaten, mit denen ausländische Stationen abgehört werden können, verbieten ist, und weiß wahrscheinlich nicht oder hat es vergessen, daß man in Hitlers gelobtem Land nicht bloß Radioapparate, sondern ganze Häuser samt Einrichtung, Verbermögen, kurz alles, was demjenigen gehörte, die der neuen Regierung nicht genehm waren, ganz einfach gestohlen oder, wenn man will, konfisziert hat. Ganz abgesehen davon, daß man außerdem noch die Besitzer, die rechtmäßigen Eigentümer aller dieser Güter am Leben bedrohte und sie nicht einmal im Exil in Ruhe läßt.

Die politische Einsicht und Nachsicht unserer sudetendeutschen Stammtischhelden reicht eben nur bis zu den Grenzen des Dritten Reiches. Was in

unserer Republik vorgeht, wird kritisiert und bemängelt, was aber jenseits der Grenze, was im Reich Adolf Hitlers geschieht, ist insgesamt lobenswert und gut.

Und das ist die Mentalität aller jener, die sich unter Henkeins Fahne zusammengefunden haben und deren Politik bei den Stammtischen im sudetendeutschen Gebiet zusammengebraut wird. Es ist und bleibt im Grunde genommen die gleiche Politik, wie sie die Jung und Krebs gemacht haben, nur daß man heute etwas vorsichtiger geworden ist und besser tarnt.

Es wäre heute mehr denn je Pflicht aller Verantwortlichen, die demokratische Form unserer Republik in jeder Weise und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen und zu wahren, auf daß unser Staat seine hohe Mission, für die er bestimmt ist, erfüllen kann: die Erhaltung des Friedens!

Aber sind sich alle Verantwortlichen auch wirklich dieser Pflicht bewußt? ...

dem Budgetausfluß angenommen und wird Mittwoch neuerlich den Schulausschuß beschickten. Es besteht die Absicht, die Vorlage doch noch vor den Wahlen in beiden Häusern zu verabschieden. Im Parlament soll sie am Freitag zur Verhandlung kommen. Mit dieser Sitzung wird voraussichtlich das Abgeordnetenhaus sein Dasein beschließen, während der Senat wohl noch in der kommenden Osterwoche eine oder zwei Sitzungen abhalten müssen wird.

### Anarchie oder Planwirtschaft Das „freie Kräftespiel“

Brag. Die letzte Arbeitswoche des Abgeordnetenhauses wurde am Dienstag mit einem Nachruf für den verstorbenen Genossen Jarosch eingeleitet.

Die Debatte über den Staatsrechnungsbuchschluß für 1933 brachte eine Brandrede des Nationaldemokraten Dr. Ratouzel, der jegliche Planwirtschaft und jeden Eingriff des Staates in die Wirtschaft verurteilt, weil er die private Initiative ausschaltete und letzten Endes „zur Sozialisierung“ führen müsse. Die Planwirtschaft müsse nach Ratouzel zur politischen Diktatur führen, von der die Bundesgenossen des Herrn Eckberts als geordnete Demokraten natürlich absolut nicht wissen wollen.

Nun erwidert der scheidende Nationalsozialist Herrmann: Das „freie Kräftespiel“, für das sich Ratouzel einsetzt, hat niemals die sozialen Konsequenzen in Rechnung gezogen. In der Konjunktur wurden die übermäßigen Gewinne nicht als Reserve zurückgelegt, sondern verbräutet; als die Konjunktur nachließ, boomte man einfach die Fabriken zu schließen und die Arbeiter dem Staat an

den Hals anwerfen. Dieses freie Kräftespiel war einfach Anarchie und gerade deshalb muß man der Anarchie eine Planwirtschaft entgegenstellen.

Auch der Referent Genosse Kemeß machte Dr. Ratouzel darauf aufmerksam, daß die Nationaldemokraten für das Rechnungsjahr 1933 noch die volle Verantwortung als Regierungspartei tragen. Wenn es sich zeigt, daß das liberaltische Wirtschaftssystem kein Gleichgewicht zwischen Produktion und Konsum erhalten kann, dann kann man niemandem einen Vorwurf daraus machen, wenn er neue Wege sucht, um aus diesem verfaulenden Kreis mit Hilfe der Planwirtschaft herauszukommen.

Der Rechnungsbuchschluß wurde schließlich mit den Uebereinstimmungen einzelner Budgetkapitel genehmigt. Weiter wurden angenommen: das Abkommen mit Rumänien über die Aufteilung des Vermögens der Grenzbezirke und ein — erst am 29. März d. J. in Washington vereinbartes — Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten. Diese haben den lateinamerikanischen Staaten zur Belebung des Außenhandels eine Reihe von Begünstigungen eingeräumt und sich bereit erklärt, diese Begünstigungen auch anderen Staaten zu gewähren, mit denen sie Handelsbegünstigungsverträge haben. Die Eisenbahnwerke können auf Grund dieses Vertrages ihren Export nach den Vereinigten Staaten um 100 Millionen Kč steigern.

Das Abkommen wurde in beiden Lesungen genehmigt. Den Rest der Sitzung füllten Immunitäten aus. U. a. wird Dr. Schollisch, der Professor an einer landwirtschaftlichen Schule ist, über Ansuchen des böhmischen Landesamtes zur Disziplinäruntersuchung ausgeliefert. — Nächste Sitzung Donnerstag, den 11. April, um 10 Uhr.

## Für Verbesserung der Arbeitslosenhilfe

### Ein Antrag unserer Parlamentsfraktion

Brag. Im Parlament wurde am Dienstag ein weiterer Antrag unserer Fraktion eingebracht, in deren Namen die Genossen Tausch und Macsa die Schaffung eines Fonds zur Aufbesserung der Unterstützungsfaktion für die Arbeitslosen fordern.

Zu dem Fonds sollen die Arbeitgeber mit einem Prozent des durchschnittlichen mittleren Tageslohnes beitragen; diese Abgabe darf nicht auf die Arbeitnehmer überwälzt werden. Von den Arbeitnehmern sollen jene gleichfalls mit einem Prozent ihres Verdienstes beitragen, die aus einem dauernden Arbeitsverhältnis ein steuerpflichtiges Einkommen von wenigstens 18.000 (wenn sie noch für eine zweite Person zu sorgen haben, von mindestens 24.000) Kč haben. Der so dotierte Fonds für öffentliche Arbeitslosenfürsorge soll vom Fürsorgeminister verwaltet werden und ausschließlich zur Verbesserung der staatlichen Arbeitslosenfürsorge für jene Personen bestimmt sein, die gewerkschaftlich nicht organisiert sind oder deren gewerkschaftliche Unterstützung mit dem Staatszuschuß nicht höher ist als die Unterstützung aus der staatlichen Ernährungsfaktion. Das Gesetz soll mit 1. Jänner 1935 in Kraft treten.

Unsere Fraktion weiß sich frei von dem Verdacht, daß sie erst jetzt vor den Wahlen zu Lattationszwecken mit einer derartigen Vorlage kommt. Seit

Beginn der Krise hat sie immer wieder verlangt, daß auch die Industrien wie in anderen Staaten zur Verringerung der Folgen der Arbeitslosigkeit beitragen, und Genosse Dr. Cech hat als Fürsorgeminister bereits am 1. Juni 1932 eine Vorlage über den sogenannten Nationalfonds eingebracht, der die Arbeitgeber zu einem entsprechenden Beitrag für Zwecke der Arbeitslosenhilfe verpflichten sollte. Infolge des Widerstandes der Industrien, die sich hinter die nationaldemokratische Partei versteckten, konnte diese Vorlage nicht verabschiedet werden, obwohl darüber bereits eine grundsätzliche Einigung innerhalb der Koalition erzielt worden war.

Ueber die Notwendigkeit der Verbesserung der staatlichen Arbeitslosenfürsorge gibt es wohl keine Diskussion. Am Notwendigsten wird festgestellt, daß die einprozentige Abgabe für die Arbeitgeber tragbar ist, da die Abgabe angesichts des sinkenden Anteiles des Lohnkontos an den Gesamtlöhnen in der Kalkulation keine entscheidende Rolle spielen kann. Die Antragsteller vertreten aber auch den Standpunkt, daß die noch beschäftigten Personen, soweit sie einen gewissen und relativ anständigen Lohn verdienen, ebenfalls verpflichtet werden sollen, zur Verringerung der Kosten der Arbeitslosen beizutragen.

Ausdrücklich wird festgehalten, daß die vorgeschlagene Abgabe nicht zur Finanzierung der laufenden Aktion, sondern nur zu ihrer Verbesserung verwendet werden soll. In formaler Beziehung wird die Ausweisung des Ansatzes an den sozialpolitischen und an den Budgetausfluß zur ehesten Berücksichtigung beantragt.

## Die ärgste Finanznot gemildert

### Genosse Goth über die Sanierungsvorlage

Brag. Mit der Annahme des Regierungsentwurfes über die Sanierung der Selbstverwaltungskörper in zweiter Lesung durch den Senat wurde am Dienstag der parlamentarische Schlußstein zu einem Gesetzwert gelegt, das zwar keinen Anspruch auf Vollkommenheit erhebt, aber den mit schwersten finanziellen Sorgen überlasteten Selbstverwaltungskörpern doch eine augenblickliche Erleichterung schaffen und es ihnen ermöglichen soll, bessere Zeiten abzuwarten, in denen eine durchgreifende Gesundung ihrer Finanzen möglich sein wird. In diesem Sinne ist die Vorlage gewiß günstig zu werten.

In der letzten Senatsitzung in der Vorwoche hatte Genosse Goth, wie wir bereits meldeten, in der Debatte darauf hingewiesen, daß die Tatsache, daß dieses Gesetz nach langen Vorberatungen und Enqueten doch noch in das Schlußprogramm dieser Legislaturperiode einbezogen wurde, dafür zeugt, daß die Regierung den Ernst der Lage der Selbstverwaltungskörper voll erkannt hat und gewillt ist, mit diesem Gesetz wenigstens einen ersten Schritt zur Abhilfe zu tun.

Wenn man den Gemeinden vorwirft, daß sie nicht parham zu wirtschaften verstanden und über ihre Verhältnisse gelebt hätten, so verschweigt man die Tatsache, daß der heutige traurige Zustand durch finanzielle Experimente zum Schaden der Gemeinden und durch die Einschränkung ihrer Selbstverwaltung herbeigeführt wurde. Die verderblichen Auswirkungen der Krise sollen nicht in Kürze gestellt werden, aber die hauptsächlichste Ursache des Notstandes unserer Gemeinden liegt doch in der bisherigen Gemeindegesetzgebung, angefangen mit der Novelle vom Jahre 1921 bis zu dem geradezu ruinösen Gesetz 77/27. Die fast unberechenbaren Verluste an Umlagen aus

zu spät beigefriedenen, nicht bezahlten oder abgeschriebenen Steuern, die Begnahme des Anteils an der Umlagesteuer und der Steuer auf Motorfahrzeuge, die willkürliche Befreiung des Umlagenlimits waren bereits tödende Momente in der Entwicklung der Wirtschaft der Selbstverwaltungskörper, daß es nicht verwunderlich ist, wenn wir auf dem heutigen Tiefstand angelangt sind.

Trotzen siegen kühnlich die Anforderungen, die von Seiten der Behörden an die Gemeinde bei gesetzlichen Maßnahmen bezüglich der Mitwirkung oder deren Durchführung gestellt werden. Seit Jänner 1933 ist in 21 Gebieten und Verordnungen die Mitwirkung der Gemeinden vorgeordnet; ein Teil der Gemeindeangehörigen ist kühnlich mit den Aufgaben beschäftigt, die in den übertragenen Wirkungsbereichen fallen, ohne daß die Gemeinden hierfür eine entsprechende Gegenleistung erhielten!

Von der neuen Vorlage hob Genosse Goth namentlich die Regelung der Zuschläge hervor, die immerhin für die Selbstverwaltungskörper günstiger ist, da 300 Prozent ohne jede Einschränkung eingeboben werden können und für 300 Prozent ein einfacher Mehrheitsbeschluß genügt. Auch die Aufnahme von Darlehen für Investitionen im Rahmen der produktiven Arbeitslosenfürsorge ist ermöglicht; allerdings haben der tatsächlichen Geldbeschaffung fast unüberwindliche Hindernisse von anderer Seite entgegen. Mit den 150 Millionen, die die Regierung für die Schuldenregelung alljährlich zur Verfügung stellt, können bei einer Annuität von 6,4 Prozent etwa zwei Milliarden Schulden geteilt und zahlreichen Gemeinden eine getragene Wirtschaft gesichert werden.

Hoffentlich werden die guten Absichten des Gesetzes bei der praktischen Durchführung nicht durch die zuständigen Organe zunichte gemacht; eher möchte man tradieren, dem Gesetz bei der Durchführung noch möglichst viele gute Seiten abzugewinnen.

## Kompromiß in der Frage der Sprengelbürgerschulen

### Je ein Drittel der Kosten zahlen die Gemeinden, der Bezirk und das Land

Brag. Dienstag vormittags kam es in einer Koalitionsberatung doch noch — direkt unerwartet — zu einem Kompromiß in der Frage der Sprengelbürgerschulen, wornach durch eine Reformulierung des Paragraphen 16 die Kosten der Errichtung und Erhaltung dieser Schulen zu je einem Drittel auf die einschuligen Gemeinden, den Bezirk und das Land aufgeteilt werden. Ferner wird der Paragraph

31, Absatz 1, gestrichen, der festsetzte, daß die Vorlage nur für die bereits bestehenden Bürgerschulen gilt, ihre Ausdehnung auf die neu zu errichtenden Schulen jedoch einer Regierungsverordnung überließ. Die Vorlage wird also auch für neu zu errichtende Schulen sofort Geltung haben; das ganze Gesetz soll mit 1. Jänner 1936 in Kraft treten.

Die Vorlage wurde in dieser Fassung bereits

## Der neue Chauffeur

### Von Oskar Baum

Jetzt wurde ein vielstimmiges Kinderkrähen von nebenan überdrückt, das sie wohl nur eine Zeilang nicht beachtet hatten. Die Kinder schrien aus Leibeskräften: „Lidunka, wer ist bei dir?“ Sie waren vollkommen Stille geworden, wenn sie einschlafen sollten. Nur der leise Gesang Lidlas bei der Arbeit löste zuweilen aus der Küche zu ihnen hinein.

„Sie springen aus dem Bett!“ rief Lidla in übertriebenem Entsetzen und stürzte fort.

Feldbed zweifelte keinen Augenblick daran, daß er es mit der Lidla sehr gut verstanden hätte. Er lachte ärgerlich. „Jetzt wird sie natürlich gar nicht mehr herauskommen.“ dachte er. So weit war er in der Seelenkunde besessenen. Folgte ihm nun auch hier das Pech?

Er stand noch eine Weile und lauschte, wie drin das Mädchen mit Zischen und Irsem Singen die Kinder beruhigte. Dann ging er. Er zog eine Zigarette aus seinem Etui und zündete ein Streichholz an. Aber er vergaß es. Es verbrannte in seiner Hand. „Wie die Kinder sie lieben.“ dachte er. „Wie meine Frau sie liebt!“ Das war es, was ihn anzog. Es war nun einmal so, daß er nur dort lieben konnte, wo andere liebten. Das machte seine Leidenschaft auf. Er mußte, es lieb ihn nicht. War es, um die anderen zu verdrängen? Zu überbieten? Ihn gaunte vor seiner häßlichen, von Häßlichkeit verhäuterten Frau, zu der er sich gezwungen hatte, um emporkommen. Empor?! Er lachte. Es sah sie ihn ein wütender Jüngling. „Gibt es vielerlei Menschen? Die einen, die verflucht sind, schänden, opfern, wagen ohne Sinn, die anderen, die nur das Schöne und Angenehme tun und glücklich werden?“

Feldbed kam an dem Häuschen des Chauffeurs vorbei. Alle Fenster waren dunkel. Schließ er oder war er nicht zu Hause?

Da lang von fernem vielstimmiger Chor auf. Wohl der Nachd der Arbeitslosen. Auf der Naika-Höhe war heute eine Versammlung unter freiem Himmel angekündigt. Von dort kehrten sie wohl zurück.

Feldbed trat über den Straßengraben und lehnte sich an die Wand des Hauses, wo man ihn im Dunkeln nicht sehen konnte. Der Gesang braute mächtig auf. Der Mariastadt hatte dabei etwas Militärisches. Es schallte unheimlich über die friedlichen Felder und Wiesen und die Hüften an der Straße hin. Endlos zog der Zug an ihm vorbei. Im Takt geordnete Mäße unterdrachen den Gesang. Immer wieder lang deutlich sein Name auf.

„Wenn man die volle Wahrheit richtig betrachtet.“ dachte Feldbed. „besitze ich weniger als irgendeiner von diesen Leuten. Ich weiß nicht, ob ich auch nur die Hälfte meiner Schulden bezahlen könnte. Aber selbst wenn ich noch weniger anhalte, behalte ich Haus und Koffein, das Auto, den Salon Louis Quatorze. Und von diesen Leuten bekommt keiner auch nur ein Stück Brot oder ein Hemd, das er nicht ehrlich bezahlt. Ein Unrecht, gewiß! Aber wer hat es verschuldet? Ich? Ich?“

4.

Franz war entschlossen, Lidla mit sich zu nehmen. Er würde nicht fortgehen ohne sie. Es mußte sich irgendwie ermöglichen lassen. Wenn etwas sein muß, findet sich ein Weg. Das war nun einmal sein fester Glaube.

Er holte alle die kleinen Päckchen, die er gestern in der Stadt besorgt hatte. Rührenden und Schokolade, Bananen und Kefel, Datteln und gebrannte Mandeln. Das Papier knitzerte. Die Keller kochten die süßen kleinen Berge laum. Gläser und Löffel, Pombons in Staniolpackung

gliperten im Licht. „Wir feiern Weihnachten voraus“, dachte er. „unser besonderes eigenes Weihnachtsfest, da wir nicht wissen, wo wir am Freitag sein werden.“

Lidla kam lange nicht. War vielleicht eines der Kinder plötzlich erkrankt? Bei Kindern kommt immer etwas Unerwartetes vor. Er wollte hinüberlaufen. Ob sie sich aber im Dunkeln nicht verlaufen würden?

Da stand sie auf der Schwelle. Sie schlug die Hände zusammen, als sie den Tisch sah. In ihrem altmodischen Mantel, irgendeinem Erbstück, mit der Kapuze über dem Kopf, sah ihr Kindergeicht, von dem schnellen Gang und der frischen Luft gerötet, besonders süß und unschuldvoll aus. Sie sah betrosfen in sein freudestrahlendes Gesicht. So hatte sie sich den Empfang nach jener bösen Nachricht nicht gedacht! „Gut Herr Feldbed gelogen, oder sollte es möglich sein, daß Franz sich wirklich freut, von hier fortzukommen?“ dachte sie. „Warum aber? Liebt er mich vielleicht doch nicht? Oder will er mir noch die Abreise verheimlichen, um mich nicht zu betrüben?“

Franz lachte, als sie so lang auf der Schwelle stand, ein so seltsames Gesicht schnitt und seinen Schritt ins Zimmer tat. Er hielt das für Schüchternheit. Er trat zurück und setzte hinter dem Vorhang die Kadel in die vorbereitete Platte. Ein wilder Zug witterte los. Lidunka rief es fast vor Schreden herum. Sie wußte nicht sogleich, woher der Klang kam. Da sagte er sie um die Hüfte, zog sie ins Zimmer und sie glitten eng umschlossen über den unebenen Boden dahin. Sie vergaß alle bösen Gedanken. Die Augen leuchteten. „Du bist ja hier in einem Feen-Schloß!“ rief sie.

Er beugte sich zu ihrem entzückten Gesicht nieder. Er mußte sie küssen. Sie schloß die Augen und hing glücklich hingegen in seinem Arm.

Der Zug hatte wie abgebeissen ab. Die Kadel kratzte. Franz sprang erschrocken hinzu. In der

Pause, die jetzt entstand, fiel ihr wieder ihre Sorge ein. Sie hielt seinen Arm zurück, als er die Platte umdrehen wollte. Vorerst wollte sie wissen, wie es mit Feldbeds Behauptung stehe.

Er überlegte einen Augenblick, wie er den Abend vor diesen traurigen Gedanken retten konnte. „Ich nehme dich mit“, sagte er.

Lidunka flog ihm um den Hals.

„Was hast du denn sonst geglaubt?“

Sie ließ ihn gar nicht los. Wie war es ihm doch so selbstverständlich, daß sie zusammengehörten! Plötzlich bog sie den Kopf zurück und sah ihn von unten an: „Ja, aber wohin? Hast du so viel Geld? Was wollen wir beginnen?“

Das mußte Franz allerdings nicht so genau. — Diese Augen, besorgten Augen schienen gar nicht mehr einem Kinde zu gehören.

„Es wird schon gehen.“ sagte er sorglos. „Warum sollte ich keine Stelle finden? Ich werde und immer irgendwie durchbringen. Traust du mir das nicht zu, Lidunka?“

Sie sprang jetzt zum Tisch und wollte die Teller plündern. Aber sie wagte es nicht sogleich. Sie stand ganz ehrsüchtig davor, weil alles so feierlich geordnet dastand. Er zündete den Spirituslocher unter dem Teeloch an. Es stellte sich heraus, daß Lidunka noch nie Tee getrunken hatte. Er schmeckte ihr auch gar nicht. Sie hielt sich an die Süßigkeiten. Die Rüste wollte sie mit dem Fuß aufknicken, sie konnte es auch mit den Zähnen, meinte sie. Mit den Keyseln spielte sie Ball. Er mußte sie auffangen und wieder zurückwerfen. Als sie in den ersten Hineinbüg, war sie enttäuscht. Sie hatte im Garten viel besserer Glück gehabt aber wurde sie ernst. Sie dachte ein wenig nach und man sah ihr an, daß sie einen Anlauf nehmen mußte, ehe sie sich kranke, ihren Gedanken auszusprechen. „Wenn wir nun alle heiraten wollen“, sagte sie. — sie stolperte ein bißchen über das Wort — „sollte ich doch eigentlich mehr von dir wissen. Dein Vater war gewiß Doktor oder so etwas?“ (Fortsetzung folgt.)



# Judetendentscher Zeitspiegel

## Die Masken sind gefallen!

SHF als bürgerliche Sammelpartei — Rosche führt Henlein die Industrie zu Doderer sammelt für Wahlfond — Ein Trostmandat für die Deutschdemokraten?

## Unsere Antwort: Volksfront gegen Bürgerfront

Das Schlagwort von der Volksgemeinschaft nimmt endlich feste Gestalt an.

Der Uebertritt Rosches zur SHF bedeutet ein solennes Vertrauensvotum der deutschen Unternehmer für Henlein.

Man kann nicht gerade sagen, daß Herr Rosche als Person eine besondere Attraktion für die Wählerlisten der SHF bedeutet. Wird Rosche für würdig befunden, als Gefolgsmann Henleins ins kommende Parlament einzuziehen, dann gilt diese Gunst nicht dem Messerfabrikanten aus Ruzdof, sondern

dem Kandidaten des Hauptverbandes der Industrie und der Reichsberger Handelskammer.

In diesem Zusammenhang ist die seit mehr als Wochenfrist unvorsprochene Mitteilung des „Prager Montagblatt“ bemerkenswert und absolut glaubwürdig, daß sich Herr

### Generaldirektor Doderer

in Industriekreisen als eifriger Wahlfondsammeler für Rosche und somit für Henlein betätigt.

Doderer war bekanntlich führend an der Stilllegung der Rothauer Eisenwerke beteiligt, an dem größten Verbrechen also, das bisher an der sudetendeutschen Heimat begangen worden ist. Er paßt also ausgezeichnet zur Heimatfront.

Für die deutschen Arbeiter und Arbeitslosen genügen also die Namen Doderer und Rosche vollkommen, um den kapitalistischen völkischen und heimatfeindlichen Charakter der Henleinbewegung gebührend zu würdigen. Die Industrierichters gehören in die Heimatfront, die Opfer dieses kapitalistischen Wahnsinns kämpfen mit den Rothauer Arbeitslosen in den Reihen der Sozialdemokratie.

### Das Ende der Deutschdemokraten

Die deutsche Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft existiert nicht mehr. Rosche hat seinen bisherigen Bundesgenossen, den Deutschdemokraten, ziemlich brüsk den Rücken gekehrt. Wie man hört, sind die Ehegatten nicht ganz in Frieden auseinandergegangen. Es sollen noch einige unbedingte Rechnungen als Erbmasse zurückgeblieben sein. Sie dürften den Deutschdemokraten als einzige Erinnerung an die großen Hoffnungen übrig bleiben, die sie seinerzeit an das Zusammengehen mit Rosche geknüpft haben. Die Selbsterniedrigung der Deutschdemokraten scheint übrigens tatsächlich so weit gegangen zu sein, daß sie sich um ein Trö-

man da bei der SHF beworben haben und in aller Form anfragten

ob ein arischer oder jüdischer Kandidat genehm wäre.

Auch Dr. Peters, der von der SHF bereits abgelehnt wurde, gibt sich anscheinend nicht geschlagen. Er beruft sich, wie wir hören, mit Recht darauf, daß er Henlein in Prag an hohen Stellen wichtige Vermittlerdienste geleistet hat. Trotzdem stehen die Ansichten des Herrn Dr. Peters, wieder ins Parlament zu kommen, sehr schlecht. Sein mächtigster Gegner ist der Leiter des deutschpolitischen Arbeitsamtes, Dr. Kundl, der nicht vergessen kann, daß ihm, während er im Gefängnis saß, unter Mitwirkung Dr. Peters' die Bezüge gekürzt worden sind. Somit ist damit zu rechnen, daß die deutschdemokratische Partei definitiv aus dem parlamentarischen Betrieb verschwindet.

### Ein Nichtabwehrrpakt B.d.L. — SHF?

In der Presse wird die Frage eines Burgfrieden zwischen Landbund und Heimatfront für die Dauer der Wahlzeit ventiliert. Wie die SHF Vereinbarungen hält, darüber hat ja bisher gerade der Landbund genügend Erfahrungen gesammelt. Ob bei einer Fortsetzung einer solchen Politik der gebundenen Hände der Landbund etwas zu profitieren hätte, ist mehr als zweifelhaft.

Eine Burgfriedensvereinbarung hätte in der Tat für den B. d. L. nur den Sinn eines Nichtabwehrrpaktes.

Die Henleinleute bereiten sich jedenfalls darauf vor, den Vergeltungskampf gegen ihre bisherigen Protektoren mit allen Mitteln zu führen. Laut „Prager Presse“ hat die SHF bereits die Frage der verkrachten Landbank aufgegriffen und eine Organisation der geschädigten Einleger aufgezogen. In der Landbankfrage haben tatsächlich einige Landbankfunktionäre sehr viel Futter auf dem Kloß und so ist damit der Heimatfront gerade im Wahlkreis B.-Leipa eine scharfe Waffe in die Hand gegeben.

Dieser Wahlkampf leitet im deutschen Lager wieder eine Ära der bürgerlichen Sammelpolitik ein. Die Konzentration der kapitalistischen Reaktion im Lager Henleins schafft eine erwünschte Klärung der Situation. Die Fronten formieren sich. Die Arbeiterschaft ist zum Kampfe gerüstet und entschlossen, ihn mit schonungsloser Konsequenz durchzuführen. Sie wird den Henleins, Rosches und Doderers einen bitteren Strich durch die faschistische Rechnung machen!

der Versammlung oder ihre Auflösung zu erzwingen. Das Heßen sich unsere Genossen aber nicht lange gefallen, sondern griffen rechtzeitig zur Wehr.

Freitag, den 5. ds., fand in Müllitz neuerdings eine sozialdemokratische Versammlung statt, die einen Massenbesuch aufwies und auch einige hundert Henleinknappen als Teilnehmer zählte. Von diesen fehlten etwa fünfzig mit großem Spektakel ein, als der sozialdemokratische Redner, Genosse Fischer, von den Arbeitern mit Wehrrufen begrüßt wurde. Daraufhin traten unsere Ordner in Aktion. Sie holten einen der Krakeeler nach dem andern aus dem Saale heraus und beförderten die Störenfriede in wenigen Minuten aus dem Saale an die frische Luft. Einige von den Schreibern, die sich besonders renitent benahmen und auf die Arbeiter einzuschlagen versuchten, wurden nach allen Regeln eines gut funktionierenden Selbstschutzes behandelt und bald war im Saale Ruhe und nur vor dem Vereinsbause brüllten die Burschen, wie geprügelte Hunde es tun, weiter. Aber auch diesem Getöse wurde bald ein Ende gemacht, da die Gendarmen, die offenbar von den Henleinleuten herbeigerufen worden war, bald feststellte, wer hier überflüssig sei und die Ruhe gefährde. Sie griff ein und verjagte die Burschen in alle Winde.

Drimmen im Saal wickelte sich nunmehr die Versammlung in aller Ruhe und bei großer Beteiligung der Teilnehmer ab. Nach dieser einmaligen Aktion, die den Henleinleuten von den Arbeitern erteilt wurde, darf man wohl annehmen, daß sie künftig sozialdemokratische Versammlungen mit ihren SA-Methoden nicht mehr befehligen werden.

### Misteker Streik beendet

Provisorium bis zur 40-Stundenwoche

Mistel. (Tsch. P.-B.) Zwischen der streikenden Textilarbeiterchaft und den Textilindustriellen in Mistel-Mistel wurde am Montag abends ein Uebereinkommen getroffen, demzufolge die Arbeiterchaft am Mittwoch, den 10. d. M., die Arbeit wieder antreten und binnen vierzehn Tagen eine Lohnregulierung vorgenommen werden wird, welche bis zur Inkraftsetzung des Gesetzes über die vierzigstündige Arbeitswoche gelten wird. Auf der Grundlage dieses Gesetzes werden sodann neue Verhandlungen eingeleitet werden. Das Uebereinkommen sieht vor, daß alle Arbeiter wieder in die Arbeit ausgenommen werden.

Der Streik dauerte neun Tagen; während dieser Zeit ereigneten sich keinerlei Ausschreitungen. Der Arbeitsantritt erfolgt am Mittwoch, doch er scheitert heute, Dienstag früh, in zahlreichen Unternehmungen die Arbeiterschaft in den Betrie-

ben, da sie erfahren hatte, daß eine Einigung erzielt worden ist.

### Senat

Der Senat nahm am Dienstag eine ganze Reihe von rechtlichen Vorlagen ohne Debatte an. Nur zum Gesetzentwurf über die Errichtung des Tsch.-Institutes für Körpererziehung sprach Senator Pichl. Die Tschedischlerikalen, die sich noch im Ausschuß bemüht hatten, die Benennung des Institutes nach dem Sofolgründer Tsched zu verhindern, weil dieser ein Feind der katholischen Kirche gewesen sei, begnügten sich damit, ihren Unwillen durch Abzeng von der Abstimmung darzutun. — Erledigt wurden außerdem die Vorlagen über Ratengeschäfte, über die Durchführung der internationalen Donau- und Elbeschiffahrtsabkommen, über die Regelung der auf alte Kronen lautenden Forderungen zwischen der Tschedoslovakien und Rumänien, über die Wirtschaftssponsage, die Lieferungsclassenscheine (Investitionsbons) und die Exportkredite. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr früh.

### Berlin gibt Russenkredite

Berlin. Die deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einer Reihe von Wochen geführt werden, sind durch eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Durch diese Vereinbarung werden die laufenden Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern neu geordnet. Es ist vorgesehen, daß außerhalb des regulären Bedarfs neue Bestellungen seitens der Sowjetregierung in Deutschland vergeben werden, die einen Gesamtbetrag von 200 Millionen Mark ausmachen.

Für diese Bestellungen erhält die Handelsvertretung der UdSSR von einem deutschen Bankkonsortium einen Kredit, der eine durchschnittliche Laufzeit von fünf Jahren hat und eine Verzinsung von zwei bis hundert über Reichsbankdiskont vorsteht. Die Ausfuhr der Sowjetunion nach Deutschland wird im laufenden Jahre den Betrag von 150 Millionen Mark übersteigen.

### Der Appetit wächst

Paris. Das deutsche Fremdenverkehrsamt, das seinen Sitz in der Opernstraße hat, hängt in den letzten Tagen in der Ausgabe eine große Karte Deutschlands und des Deutschen Reichs aus, in welcher als deutsche Gebiete auch Elsaß-Lothringen, das böhmisches Grenzgebiet u. a. eingetragen waren. Einige Blätter machten auf diese Angelegenheit aufmerksam und Dienstag abends fanden sich vor dem deutschen Büro ehemalige französische Frontkämpfer ein und erludten den Direktor, die Karte zu entfernen. In der Straße sammelte sich eine Menschenmenge an, die von der Polizei zerstreut wurde. Schließlich ließ der Direktor die Karte beseitigen.

## Die Zeugen versagen

### Schutzbundprozeß entlarvt die Heimwehrjustiz

Wien. (Tsch. P.-B.) Im Prozeß gegen die 21 Angehörigen des Republikanischen Schutzbundes wurden Dienstag ungefähr 20 Zeugen verhört. Der erste Zeuge, der Kanalräumer Paul Geibert, der über die geplanten Bombenanschläge gegen Amtgebäude unter Verhütung des unterirdischen Kanalsystems von Wien ausfragen sollte, erklärte, daß die Mitglieder seines Berufsstandes eine Abteilung des Republikanischen Schutzbundes gebildet haben und daß ihm der Angeklagte Eißler vor Zeiten aufgefordert habe, ihm für jeden Bezirk die Namen zweier Vertrauensleute seines Berufs zu nennen, welchem Wunsche der Zeuge in der Annahme entsprach, daß es sich um gewerkschaftliche Zwecke handelt. Etwas Näheres teilte der Zeuge über die geplante Aktion nicht mit.

Ein weiterer Zeuge, Leopold Bergmann, der sich an den Feder-Unruhen im XVI. Bezirke beteiligte und bereits eine mehrmonatige Kerkerstrafe verbüßt hat, teilt mit, daß er von Doktor Deutsch Befehl erhalten und während der erwähnten Kämpfe im XVI. Bezirke Handgranaten gefüllt habe.

Der Zeuge Wilhelm Dreier hatte Kenntnis von einem Lager von 300 Granaten und zeigte dies bei der Polizei an. So auch der Zeuge Gschikla.

Der Zeuge Leopold Macher aus Schwedlitz belastet den Angeklagten Lassing und sagt, daß in den Versammlungen des Republikanischen

Schutzbundes in Schwedlitz von einem Plan, die dortige Gendarmenstation zu besetzen, gesprochen wurde und daß Lassing erklärte, daß man die Gendarmen, wenn sie Widerstand entgegensetzen, niederschlagen müsse. Lassing bezeichnet die Angaben des Zeugen als erfunden und erinnert daran, daß der Zeuge aus dem Republikanischen Schutzbunde ausgeschlossen wurde und zu den Heimwehren übergegangen sei, wo er heute noch wirke.

Die Zeugen Michael Kannerl und Johann Herberz und andere erklären, daß sie keine Befehle zu irgend einer bewaffneten Aktion und keine Kenntnis von den Waffenlagern hatten.

Zum Schluß kommt es zu scharfen Zusammenstößen zwischen dem Staatsanwalt und einigen Zeugen, die ihre beim polizeilichen Verhör und im Laufe der Untersuchung gemachten (natürlich erprekten, Ann. d. Red.) Aussagen nicht bestätigen wollen. Der Staatsanwalt droht diesen Zeugen wiederholt mit der Strafanzüge wegen falscher Zeugenaussage. Bei der Einvernahme des letzten Zeugen Franz Ditscher, eines Teilnehmers der Kämpfe im XVI. Bezirke, fordert der Staatsanwalt die Verhaftung Ditscher wegen falscher Zeugenaussage. Der Vorsitzende nahm mit dem Zeugen ein Protokoll auf. Ueber den Antrag des Staatsanwaltes wird das Gericht entscheiden. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

### „Christliche „Rechtssprechung“

## Genossin Jochmann — 1 Jahr schweren Kerkers

Wien. Die 34jährige Rosa Jochmann, Mitglied des Vorstandes der aufgelösten sozialdemokratischen Partei, wurde von dem Schöffengericht zu einem Jahre schweren Kerker verurteilt. Sie wurde seinerzeit in Wiener Neustadt bei der Verteilung von Flugblättern des Aktionsausschusses der revolutionären österreichischen Sozialisten angehalten und wegen Vergehens gegen das Pressegesetz angeklagt. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung wurde die Anklage

gegen sie auf Grund der bei ihr vorgefundenen Druckschriften auch auf die Störung der öffentlichen Ruhe ausgedehnt, und zwar wegen Beteiligung der Genossin Jochmann an der illegalen Organisation der sozialdemokratischen Partei, namentlich an den sogenannten Schnerkassen, die besonders im Rahmen der Vaterländischen Front gebildet wurden. In geheimen Verhandlungsschnitten wurden die Statuten der illegalen Organisation, ihre Instruktionen und zahlreiche Flugschriften revolutionären Inhaltes verlesen.

## Die kleinen Nazis fängt man

### die großen läßt man — kandidieren

Wissen. (Tsch. P.-B.) Der 20jährige Hilfsarbeiter Fritz Kuland aus Wasseruppen, Bezirk Taus, begab sich Ende Dezember 1933 nach Deutschland und trat freiwillig einer nationalsozialistischen Arbeitsabteilung in Atrach bei, wo er bis August v. J. verblieb. Später leitete er in seine Heimat zurück, wurde jedoch von der Gendarmenrie verhaftet und in die Haft des Kreisgerichtes in Wissen eingeliefert, wo er sich Dienstag des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlüssen gegen die Republik zu verantworten hatte.

Kuland war geständig und entschuldigte sein Vorgehen mit dem Bestreben, sich eine Beschäftigung zu schaffen, sowie mit der Unkenntnis der Bestimmungen über die Strafbarkeit einer solchen Handlung.

Der Senat des Oberlandes Eledor erkannte im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte Kuland zu einem Jahre schweren Kerkers, verhörscht durch vierzehnjähriges Festen, und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte unter Einrechnung der Untersuchungshaft.

Das Urteil, das unbedingt ist, ist insbesondere durch die gemachten Feststellungen des Erkenntnisgerichtes bezüglich des Charakters der reichsdeutschen Arbeitsabteilungen begründet, die in militärischem Geiste organisiert und das Instrument einer Bewegung seien, deren Streben u. a. auch eine Verdröpfung der Integrität der Tschedoslovakischen Republik bilde.

Vor demselben Senat hatte sich am selben Tage der 20jährige Anecht Josef Zuber

aus Neelob bei Hofau im Böhmerwalde zu beantworten, der am 21. Oktober v. J. in einem Gasthause in Neelob bei einer Tanzunterhaltung vor allen Leuten seine Sympathien für Hitler und dessen Bewegung laut bekundete. Zuber wurde zu vierzehn Tagen verschärfsten Kerker unbedingt verurteilt.

Solche Betriebsunfälle können eben nur ungeschulten kleinen Leuten passieren. Warum hat sich Kuland, als er über die Grenze ging, nicht eine Legitimation der SHF besorgt, die ihn als lokalen Staatsbürger kenntlich gemacht hätte? Warum hat der Anecht Zuber, als er seine Sympathien für Hitler bekundete, das in einer so ungehörigen Weise getan, in der es ein Herbeiredner oder die „Rundschau“ nie machen werden? Und warum haben beide nicht rechtzeitig von Antitatsiegramme abgesehen? Man sieht: Henlein hat noch viel Schulungsarbeit zu leisten, ehe sich auch die kleinen Leute aufs Tarnen verstehen werden!

### Sozialdemokraten als Erzieher der Henlein-Leute

Versammlungskrakeeler werden zur Raison gebracht

In einzelnen Orten Schlesiens versuchten in letzter Zeit die Henlein-Leute unsere Versammlungen zu sprengen. So in Chlebo und Müglitz. Sie brachten ihre Biokrupps aus der ganzen Umgebung der Versammlungsorte auf die Beine, um durch unerhörten Terror die Versammlungsteilnehmer einzuschüchtern und so die Beendigung



Vom Schutzbundprozeß



Hauptmann Rudolf Löw

geboren am 7. April 1891 in Wien, geriet im Weltkrieg in russische Kriegsgefangenschaft...

Ludendorffs 70. Geburtstag

wurde mit großen militärischen Ehren begangen, die freilich noch nicht an das Klimbing herantreiben, das Klamottenherrn aus Anlaß seiner Hochzeit mit Emmy Sonnemann zum besten gibt...

Rußland auch ins Internationale Arbeitsamt

Moskau. Wie verlautet, hat sich die Sowjetregierung grundsätzlich zum Beitritt zum Internationalen Arbeitsamt bereit erklärt...

Schweiz glaubt nicht an den Londoner Doppel-„Selbstmord“

Zürich. (AP) Im Zusammenhang mit der Angelegenheit Jacob-Besemann interessiert der Fall Dora Fabian — Kathilde Wurm in der Schweiz ganz besonders...

In Kürze

Prag. Sonntag vormittags fand im Hause für Landwirtschaftskultur in Prag die feierliche Eröffnung der Hygiene-Woche für das tschechische Land statt...

Tornado in der Pilsner Gegend

Wolkenbruch, Hagelschlag, Windhose — Ein Toter — Verwüstung

Am Montag um 16 Uhr ging über Rositz ein heftiger Sturm, verbunden mit Wolkenbruch und Hagelschlag nieder. Es fielen Hagelschlossen in der Größe von zwei bis zweieinhalb Zentimeter Durchmesser...

Tagesneuigkeiten

Russisches Eisenbahnunglück fordert elf Todesopfer

Moskau. Aus Omsk wird gemeldet, daß sich bei dem Dorfe Dschemantus ein schweres Eisenbahnunglück ereignet hat. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der Toten acht...

Sturm-Katastrophen

Tokio. Auf Formosa hat ein Sturm zahlreiche Dörfer zerstört. Eine Fischergattung, die am Sonntag abends ausgelassen war, ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt...

Bierzehn Bahnarbeiter

wurden bei einem Zusammenstoß ihres Motorwagens mit einem Schnellzug nördlich von Roseville (Kalifornien) getötet. Die Arbeiter sollten Ueberfahrungsarbeiten am Bahndamm ausbessern...

Notgeld — auf eigene Verantwortung

Moskau. Wie die TASS meldet, ist der Direktor eines der größten Werke in Penza verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Er wegen finanzieller Schwierigkeiten den Produktionsplan der Regierung nicht durchführen, aber auch keine Regierungshilfe erhalten konnte...

Ganz wie bei uns! Die Schweizer „Frontisten“ sind Hitler's Jünger...

Die Schweizer „Frontisten“ sind Hitler's Jünger, und so ist es kein Wunder, daß sie aus Anlaß der Entführung Verlovd Jacobs die Partei der hakenkreuzlerischen Menschenräuber ergriffen haben. Einer ihrer Führer, der Dr. Robert Tobler, hat bei einer Frontisten-Versammlung in der Zürcher Stadthalle die Beschwerde der Schweizer Bundesregierung in Berlin als „großes Getue wegen eines Juden“ bezeichnet...

„braven Jungens“ die wahre Meinung der Frontleitung zum Ausdruck bringen zu dürfen. Die der für die Deffensivität bestimmte Kommentar einigermögen verschleiern mußte. — Wie bekannt uns das nach den Erfahrungen mit der Henlein-Front klingt!

Brigitte Helm — zwei Monate Gefängnis. Das Reichsgericht in Leipzig verurteilt die von der unter dem Künstlernamen Brigitte Helm bekannten Filmschauspielerin gegen das Urteil des Berliner Landgerichtes vom November 1934 eingeleitete Revision. Damit ist Brigitte Helm wegen fahrlässiger Körperverletzung rechtskräftig zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt...

Schweres Verkehrsunfall bei Stoda. Dienstag um 18 Uhr 40 ereignete sich in den Stoda-Werken ein tragisches Unglück. Auf die Arbeiter Rudolf Kartinek, 33-jährig und verheiratet, aus Krimice bei Pilsen, und Wenzl Karta, 35-jährig und ebenfalls verheiratet, aus Pleštic, fiel ein vierrädriger, eiserner Wagen, der sich beim Transport aus den Ketten des Kranes löste...

Heilige Devoten. Das Amtsgericht München hat in dem Ermittlungsverfahren gegen die Ordensfrau Generaloberin-Mutter Schulte-Mesum als Leiterin des Frauenordens der Missionsschwester vom hl. Herzen Jesu in Hiltrup und gegen die Ordensfrau Schwester Dreier in Hiltrup wegen Devotivergehens, bzw. Devotiverbrechen, auf Antrag des Generalstaatsanwalts, die Verurteilung beider Frauen zum Tode durch die hiesige Kammer beschlossen...

Mussolini über Oesterreich. Während der italienische Regierungschef persönlich und durch seinen Wiener Statthalter Orreale heute für Oesterreich die schönsten Worte findet, ist es am Plage, auf eine Rede Mussolinis hinzuweisen, die am 3. März 1928 in der italienischen Kammer gehalten wurde...

Legitimitätsdämmerung. Aus Wien wird der APA geschrieben: Die Ansichten auf eine Restauration der Habsburger in Oesterreich und Ungarn sind seit einigen Wochen stark gesunken. Der Wechsel auf kurze Sicht, der dem hauptsächlich aus der hocharistokratischen und dem höheren Alerus sich zusammenschließenden Legitimitätsdämmerung der Regierung Schuschnigg ausgeht...

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Donnerstag. 11.00 Schallplatten. 12.10 Tivertüren zu Hofoper. 13.55 Musik für die Jugend. 17.50 Deutsche Sendung: Jugendstunde mit Musik. 19.15 Wir lernen russisch. 20.05 Uebertragung aus dem Lusernsaal: Symphoniekonzert des tsch. Rundfunks...

Geht die Erde einer Eiszeit entgegen?

Der Bericht des Admirals Byrd

Paris. „New York Herald“ meldet, daß der Bericht des Admirals Byrd über seine zweite Reise nach dem Südpol ein äußerst bedeutungsvolles wissenschaftliches Ereignis bilden werde. Die Eiszone um den Südpol bewege sich in der Richtung gegen Australien mit einer Schnelligkeit von einer Meile im Verlaufe eines Jahres...

politisch dahingehend einzuschränken, daß derselbe Jugoslawien gegenüber aufgegeben wird. Damit hat die sprunghafte Politik Mussolinis im Donauraum, die bisher nur Unruhe und Enttäuschungen brachte, zu einem Mißerfolg geführt. Die Romverträge aber haben sich für Oesterreich und Ungarn als ein Scheitern erwiesen.

In Sofia schloßten drei von der Polizei verfolgte Kommunisten in ein Haus, von wo sie aus Revolvern auf die Polizisten, die sie aufforderten, sich zu ergeben, schossen und Bomben warfen. Die Polizei sah sich genötigt, gleichfalls von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Bei diesem Feuergefecht wurde ein Polizist und ein Kommunist erschossen. Den beiden anderen Kommunisten gelang es, zu flüchten.

Wieder Flugrennen England—Australien? Es besteht die Möglichkeit, daß im kommenden Jahr anlässlich der Hundertjahrfeier des Staates Südaustralien eine Wiederholung des Flugrennens auf der Strecke England—Australien stattfinden wird. So erklärte wenigstens der Ministerpräsident dieses Staates, Butler, der zur Zeit in London weilt und den Vorschlag im vorbereitenden Ausschuss führt. Das Ziel der Flugzeuge wäre diesmal die Hauptstadt Südaustraliens, Adelaide.

Bei dem Bau des Tunnels unter dem Hudson-Fluss wurden zwei Arbeiter getötet und zwei weitere schwer verletzt. Das Unglück wurde durch irrtümliche und unrichtige Signalzeichen an die im Tunnel in völliger Dunkelheit arbeitenden Arbeiter verursacht.

Gegen den Kaiser von Japan. Die Polizei hat am Sonntag in Tokio in der Nähe des Schlosses Kasaki, in dem der mandchurische Kaiser Kangle wohnt, drei Koreaner festgenommen, bei denen Revolver und Dolchmesser gefunden wurden. Nach den polizeilichen Feststellungen gehören die Verhafteten einer koreanischen revolutionären Organisation an, die von den mandchurischen und japanischen Behörden in Mandchukuo verfolgt wird.

Die Rabenbriefmarken unter dem Hammer. Auf einer Briefmarkenauktion in London ist auch die berühmte sogenannte Rabenbriefmarke zum Verkauf gelangt. Es handelt sich um eine Kollektion von seltenen hindostanischen Briefmarken, die bis jetzt schon 124.000 Pfund gebracht hat. Zwei weitere Gruppen dieser wertvollen Sammlung sollen noch Preise bis 20.000 Pfund erzielen. Diese Kollektion schließt einige der seltensten und häufigsten Marken der Welt ein. Einige seltene japanische Marken sind darunter, die 1870 ausgegeben worden sind. Die berühmte Rabenmarke liegt deshalb so, weil der auf ihr dargestellte Bär so verzeichnet ist, daß er wie eine Raube wirkt. Sechs japanische Marken, die von den Missionarissen vor fünfzig Jahren ausgegeben worden sind, sollen jede 2000 bis 3000 Pfund einbringen. Die einzigen anderen Stücke dieser Serie sind nämlich bei einem Erdbeben in San Francisco zerstört worden.

Ob sich ein Liebhaber findet? Englands letztes Auto ist zu verkaufen. Herr James Vance aus Lanark kaufte diesen Wagen — einen 5 PS-Jwoertiger — im Jahre 1893. Als es damals auf der Straße daherrastete, ging ein Mann mit einer roten Mütze voraus. „Ich habe ganz England mit diesem Auto bereist“, erzählt der Besitzer und zweimal das Rennen der alten Wagen gewonnen. Es ist noch in guter Verfassung und macht 50 Meilen mit ca. viereinhalb Litern Benzin. In früheren Zeiten haben wir für das Auto keine Steuern zahlen brauchen und das Benzin kostete nur wenige Pfennige. Jetzt mit all diesen Steuern und Beschränkungen ist es von zweifelhaftem Wert, ein Auto zu unterhalten.“ Also wird der alte Kasten verkauft. Vielleicht findet er einen Liebhaber oder wandert in ein Museum.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen: Donnerstag. 11.00 Schallplatten. 12.10 Tivertüren zu Hofoper. 13.55 Musik für die Jugend. 17.50 Deutsche Sendung: Jugendstunde mit Musik. 19.15 Wir lernen russisch. 20.05 Uebertragung aus dem Lusernsaal: Symphoniekonzert des tsch. Rundfunks...

Geht die Erde einer Eiszeit entgegen?

Der Bericht des Admirals Byrd

Paris. „New York Herald“ meldet, daß der Bericht des Admirals Byrd über seine zweite Reise nach dem Südpol ein äußerst bedeutungsvolles wissenschaftliches Ereignis bilden werde. Die Eiszone um den Südpol bewege sich in der Richtung gegen Australien mit einer Schnelligkeit von einer Meile im Verlaufe eines Jahres...



# Vor neuen Verträgen mit Oesterreich

## Die österreichisch-tschechoslowakischen Wirtschafts- und Industrieverhandlungen

Zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei finden zurzeit Wirtschaftsverhandlungen statt, deren Ziel der Abschluß eines allgemeinen Rahmen- und Tarifvertrags und eines Zollvertrags ist. Diese Verhandlungen sind jetzt noch mehr als einjähriger Vorbereitung in das entscheidende Stadium gekommen. Sie haben vor allem aus dem Grund Anspruch auf allgemeine Beachtung, weil Oesterreich nach Deutschland der wichtigste Partner im Außenhandel der Tschechoslowakei ist und Oesterreich von seiner jährlichen Fertigwaren- und Rohstoffeinfuhr einen erheblichen Teil aus unserem Lande bezieht.

Die Bedeutung der österreichisch-tschechoslowakischen Handelsbeziehungen wird klar, wenn man die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr in den letzten Jahren betrachtet. Nach der tschechoslowakischen Außenhandelsstatistik betrug die wertmäßige

	Einfuhr in MIL. Kz	Ausfuhr in MIL. Kz	Ausfuhrüberschuß in MIL. Kz
1924	1243.8	3523.8	2279.9
1929	1565.3	3074.0	1508.7
1931	851.5	1796.4	944.9
1932	453.4	1031.2	577.8
1933	298.6	720.8	422.2
1934	325.0	770.1	445.1

Von 4639.3 Millionen Kronen Gesamtumsatz im Jahre 1929 ist demnach der Wert des tschechoslowakischen Außenhandels 1934 auf 1095.1 Millionen Kronen zurückgegangen.

Dieser Umsatzrückgang im österreichisch-tschechoslowakischen Außenhandel ist Prozentuell größer als der Rückgang des Gesamtumsatzes im ganzen tschechoslowakischen Außenhandel.

Dieser hatte 1929 knapp 40 Milliarden Kronen betragen und 1934 betrug er 13.7 Milliarden Kronen. Der Ausfuhrüberschuß zugunsten der Tschechoslowakei hatte bis 1933 rapid abgenommen; 1934 ist er aber wieder um knapp 23 Millionen Kronen gestiegen. Für die ersten zwei Monate 1935 ergibt sich wieder eine kleine Verringerung des Aktivums.

Dieses verhältnismäßig hohe Passivum in seinem Außenhandel mit der Tschechoslowakei will Oesterreich abbauen. Es wünscht im Sinne der seinerzeitigen Beschlüsse der Wirtschaftskommission von Stresa von der Tschechoslowakei Vorzugsrechte für bestimmte Warenfontingente, die sie auf einer Liste genannt und in den Verhandlungen überreicht hat. Die Vorzugsbehandlung wird gefordert für Seide, und Wollearten, Radioartikel, für andere Industriewaren und auch für einige landwirt-

schaftliche Erzeugnisse. Von österreichischer Seite sollen dafür gewisse Zugeständnisse für die Vermehrung der Einfuhr einiger tschechoslowakischer Industrie- und Agrarerzeugnisse zu erwarten sein.

Die Regelung soll so erfolgen, daß die Steigerung der Einfuhr österreichischer Waren in die Tschechoslowakei viel größer ist, als die Steigerung der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Oesterreich.

Die österreichische Regierung drängt darauf umso mehr, da für einen anhaltenden Aufschwung der industriellen Produktion und für eine Steigerung des Absatzes der landwirtschaftlichen Produkte durch die fortschreitende Verminderung der Rasenlaufkraft im Inlande die Voraussetzungen fehlen. Die durch den Verfall des Binnenmarktes wachsenden Schwierigkeiten sollen durch die Forcierung der Ausfuhr wenigstens zum Teil ausgeglichen werden.

Die tschechoslowakische Delegation hat in den Verhandlungen den Standpunkt bezogen, den Ausbau der gegenseitigen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu fördern, insbesondere die Erweiterung des Außenhandels. Zu einer Regelung, die eine Erleichterung für die Warenausfuhr der Tschechoslowakei bringen würde, wird sie sich nicht bereitfinden. Der prozentuelle Anteil Oesterreichs an der tschechoslowakischen Warenausfuhr ist ja ohnehin andauernd zurückgegangen: von 20.7 Prozent 1924 auf knapp 12 Prozent 1934!

Außerdem aber ist trotz der für die Tschechoslowakei günstigen Handelsbilanz mit Oesterreich die Zahlungsbilanz für unseren Staat mit 80 Millionen Kronen passiv.

Die österreichischen Schätzungen behaupten allerdings ein österreichisches Zahlungsbilanzpassivum von 150 Millionen Kronen, aber von tschechoslowakischer Seite konnten für 1 Milliarde Kronen Zahlungen im Jahre 1934 nachgewiesen werden. Von ihr wird auch jetzt auf die Möglichkeiten des Ausbaues des Fremdenverkehrs hingewiesen, durch den sich die Zahlungsbilanz weiter zugunsten Oesterreichs verbessern lasse, auch wenn die Handelsbilanz künftig ein erhebliches Aktivum für die Tschechoslowakei ergeben würde.

Daß es nicht leicht ist, die gegenfälligen Außenhandelsinteressen dieser beiden Staaten in Übereinstimmung zu bringen, dafür spricht die Tatsache, daß die Vorbereitungen dieser Verhandlungen ein volles Jahr in Anspruch genommen haben. Trotzdem werden die neuen Verträge zum Abschluß gebracht werden und hoffentlich bringen sie dem Außenhandel keine neuen Hindernisse.

# Spanien als Agrarland

## Das Elend der Landarbeiter

Noch heute gibt es mehr als 5000 Ortschaften in Spanien, die je über 1000 Einwohner haben und ohne jeden Tropfen Wasser sind! Von weit her muß das Wasser beschafft werden und es wird daher oft teurer als der Wein bezahlt! Diese Wassernot ist zugleich Drogennot.

Der größte Teil des gebirgigen Landes ist unfruchtbar. Weidlich ziehen sich Waldland, dürre Weiden und lahe Wiesen. Reliefe Latifundien auf der einen, Zwergparzellen auf der anderen Seite, machen das Agrarproblem Spaniens aus. Zwölf-tausend Familien verfügen allein über 40 Prozent des Bodens, weitere zwanzig Prozent sind im Besitz von 75.000 Familien. Also 87.000 Familien besitzen 60 Prozent des gesamten Bodens! In den rein agrarischen Gebieten, wie z. B. in den Provinzen Andalusien und Extremadura ist fast das gesamte Land in den Händen des Feudalismus, der sich auf seine vertriebenen mittelalterlichen Rechte beruft. Latifundien von einer Größe zwischen 5 und 10.000 Hektar sind dort keine Seltenheit. Manche Latifundienbesitzer haben ihre Güter, die sie nach Laune bestellen oder nicht bestellen, noch nie gesehen haben! Aber sie denken nicht daran, auch nur einen Fußbreit abzutreten, selbst nicht einmal gegen Entschädigung. Höchstens wenn sie ganz überschuldet sind, bieten sie dem Institut für Agrarreform heruntergewirtschafteten Besitz zu einem Preise an, den sie im freien Verkauf niemals zu fordern wagen würden. Besonders klein sind die Parzellen im Norden Spaniens. Veleorts verdienen die Bauern noch weniger als die Arbeiter in den Städten.

Die Landarbeiter aber haben weder Land noch Hoffnung. Besonders schlimm ergeht es ihnen in Andalusien und Extremadura. 90 bis 150 Tage im Jahre, oft noch mehr, sind sie ohne Arbeit. Unterernährt und geklopft laufen sie herum, vielfach „bewohnen“ sie nur Strohhütten, oder Lehmhütten, die sie mit dem Vieh zu teilen haben. Andere gar hausen zwischen aufgeschichteten Steinen. Der Volksmund sagt, sie leben vom Wunder. Aber sie leben ja kaum. Wer am Verhungern ist, kann nicht warten, bis die anderen zum Nampfen bereit sind. Da oben dieser satanische Staat, er deckt die Räuber und Ausbeuter, die Latifundienbesitzer und Expreser, es lebe die Anarchie! (Wie sie dieses Ideal verstehen!) Vaterland? Müßen nicht immer wieder zehntausende jährlich das Land verlassen, das ihnen das Brot nicht gönnt? Müßen sie nicht — in dem nun auch verschlossenen — Amerika und sonstwo Rettung suchen. *Nadaria*, kein Sozial-

ist, sondern als fortschrittlicher Spanier nur sozialistenfreundlich, bekennt:

„Jahrelang hat die sozialistische Partei ausgezeichnete Arbeit für die Befreiung dieser Elendmassen zum Glauben an Rettung auf verfassungsmäßigem und parlamentarischen Wege geleistet. Es war eine heroische Arbeit.“

*Nadaria* bedauert, daß die Regierung „durch ihre Unernunft“ immer wieder Rückschläge verurteilt hat. Die Landarbeiter gewannen kein Vertrauen zu verfassungsmäßigen Methoden, jetzt, nach der Niederlage der Republik haben sie weniger denn je. Zunächst aber waren sie voller Hoffnungen, denn die Republik verbesserte ihre Lage sofort. Arbeitsbestimmungen traten in Kraft und beendeten die jahrhundert alte Rechtslosigkeit dieser Schichten. Endlich wurde auch ein bestimmtes Tageslohn festgelegt. (Vorher belagerten die Arbeiter schlechte Bezahlung, wenn und „weil die Ernte schlecht war“, war sie aber gut, belagerten sie auch nicht mehr, weil dann „die Preise fallen.“) Aber das änderte sich wieder mit einem Schlage, als die Autorität der ersten republikanischen Regierungen dahinschwand. Völlig sich in der Regierung ein Wechsel, fühlten es die Landarbeiter sofort. Also haben wir nicht Recht gehabt, das da oben sind Räuber, Ausbeuter. Jawohl, es lebe die Anarchie! Die republikanischen Regierungen mußten auf Grund der wirklichen Machtgruppierungen die Hand zum Abbau dieser fortschrittlichen Maßnahmen bieten und so zog sich die Republik notwendigerweise den Haß der Landarbeiter zu. Schon in den ersten Jahren ihres Bestandes! Früher wurden solche Strömungen infolge schnellen industriellen Aufstiegs und großer Entwicklungsmöglichkeiten des Kapitalismus sehr bald an den Staat herangeführt und zumindestens stark gewandelt, wenn nicht völlig vernichtet. Freilich wird berichtet jedenfalls, daß zwar der Anarchosyndikalismus eine Wandlung im Sinne einer Mäßigung durchmachte, sich in der Haltung des spanischen Sozialismus aber eine entgegengekehrte Wendung bemerkbar macht. Nicht ausgeschlossen, daß es so allmählich zu einer neuen Form der spanischen Arbeiterbewegung kommt.

Die Regierung *Azaña* wollte noch kurz vor ihrem Sturz ein Gesetz zur Verringerung der Prädiktereziten verabschieden. Es gelang nicht, und so werden die Pächter weiterhin doppelt und dreifach ausgebeutet. Mehr als 70 Prozent des Bodens ist in Pacht und Unterpacht vergeben. Zwischen den

Besitzer des Bodens und den Bauern des Landes schieben sich gewöhnlich noch zwei bis drei Mittelspersonen, um mühselige Renten aus der Arbeit des Bauern zu beziehen, der ohnehin einen unerschämten und unerbittlichen Pachtzins zahlen muß. Das Pachtgefäß *Azanas* sollte diesen Zustand beenden und dem Pächter außerdem den Erwerb der von ihm bearbeiteten Scholle erleichtern. Die Groschen legten — die Kleinen hungern weiter. Es geschieht nichts für die Pächter und Landarbeiter, 5000 Landarbeiterfamilien sind angesiedelt worden, während es bis zum Herbst 1933 schon 20.000 sein sollten. Die nötigen Geldmittel wurden bewilligt, aber die inzwischen wieder vorherrschenden Mächte haben schon früher alle grundlegenden Verhandlungen sabotiert und so ist die Agrarfrage in Spanien heute noch so ungelöst wie sie gestern und vor hundert Jahren war.

Etwas Erleichterung erwartet man nun allgemein von dem großen nationalen Bewässerungsplan des Fachgenieurs Lorenzo Barbo. Für diesen Plan setzte sich der sozialistische Minister der Republik *Indalecio Prieto* sehr lebhaft ein und schuf unverzüglich das „Zentrum für hydrographische Studien“. Große Mittel wurden dafür bereitgestellt, Widerspruch kam von keiner Seite, offenbar kämpften die Latifundienbesitzer weniger gegen die Bemühungen um Wildbach-Flutregulierungen, Ribellierungen der Terrains, Schaffung von Vertiefungsgräben usw. als darum, daß diese Neuerungen in erster Linie ihnen zugutekommen, wie es auch in der Vergangenheit stets der Fall war.

## Das Büro der Zweiten Internationale

verlegt seinen Sitz von Zürich nach Brüssel!

Durch die politische Verschiebung in Mitteleuropa, die in den letzten zwei Jahren eingetreten ist, wurde das Büro unserer Internationale vom Zentrum der Bewegung in die Peripherie derselben verschoben. Deshalb erfolgt jetzt die Ueberführung des Sekretariats der Zweiten Internationale von Zürich, wo es seit neun Jahren seinen Sitz hatte, nach Brüssel. In der Vorwoche nahm der erste Sekretär des Sekretariats, Genosse Dr. *Fritz Adler*, in einer großen Parteiverammlung der Stadt Zürich Abschied von den Züricher Genossen und dankte ihnen unter immer sich wiederholendem Beifall, für die Gastfreundschaft, die dem Büro durch die Sozialdemokratie der Schweiz und besonders der Stadt Zürich gewährt wurde. Als Vertreter der Zürcher Sozialdemokraten ergriff in dieser Versammlung der alte Kämpfe Genosse *Lanz* das Wort, um den Genossen, die das Sekretariat der Internationale betreten, und vor allem dem Genossen *Fritz Adler*, für die im Interesse der sozialdemokratischen Bewegung geleistete Arbeit zu danken. Die Versammlung wurde zu einer mächtigen Kundgebung für den Sozialismus und zu einer Huldigung des Genossen Dr. *Fritz Adler* durch die schweizerischen Genossen, aber auch zu einer wichtigen Abrechnung mit dem reaktionären Bürgertum der Schweiz, das in den letzten Jahren immer und immer wieder die Entfremdung des internationalen Sekretariats und des Genossen *Adler* aus der Schweiz gefordert hatte.

## Überall die gleiche Sorte

**Bukarest.** (OR) Die medizinische Fakultät hat beschlossen, vorübergehend die Vorlesungen einzustellen, um Ausschreitungen der Studenten vorzubeugen. Einige Studenten haben Demonstrationen veranstaltet, wobei sich verächtliche Individuen, die offensichtlich ohne jede Beziehungen zur Universtität stehen, den Demonstranten anschlossen. Hierbei wurden einige Passanten, namentlich Juden, mißhandelt. Die Polizei verhaftete 38 Exzessanten, von denen nur 22 Studenten sind. Die Namen dieser Studenten wurden den Universtitätsbehörden bekanntgegeben, damit sie disziplinarisch bestraft werden. Sämtliche Studenten werden wegen Störung der öffentlichen Ordnung angeklagt werden. In dem Bericht des Innenministeriums heißt es, daß die Polizei strenge Maßnahmen ergreifen werde, um derartigen Zwischenfällen ein Ende zu machen.

## General Weygand reaktiviert?

**Paris.** Die Zeitungen bringen die Meldung, daß der ehemalige langjährige Inspektor der französischen Armee, General Weygand, der bei Erreichung seines 68. Lebensjahres im Jänner in den Ruhestand getreten war, in den nächsten Tagen wieder in den aktiven Dienst und sogar in den Obersten Militärat einberufen werden soll.

## Gedämpftes Echo...

**Berlin.** (Zth. P. B.) Erst die Abendblätter des Montags nehmen in eigenen Artikeln zum Ausgang der Wahl in Danzig Stellung. Die Siegesparolen klingen ziemlich gedämpft und sind im großen und ganzen auf den Ton gestimmt, daß die Bevölkerung des Freistaates Danzig mit 60 Prozent sich gegen die Klagen ausgesprochen hat, die Zentrum und Sozialdemokraten vor dem Senecor in gegen die Regierung Danzigs erhoben haben. Kein einziges Blatt verrät natürlich, daß die Hoffnungen auf Gewinn an nationalsozialistischen Stimmen viel größer gewesen sind.



## Reich und schön

blühen auch Ihre Blumen, wenn Sie zu ihrer Pflege

## Blumen-Zauberung

bermenden.

1 Paket KZ 5-60, durch die Verwaltung der „Traien-welt“, Prag XII., Hochobla II. 62, und bei allen Kolonialwarenhändlern erhältlich.

## Der Rechtsstaat

Erzengel Göring hat dieser Tage in erklüstem Kreis über den „Neuen deutschen Rechtsstaat“ gesprochen. Das sollte kein Witz, sondern das wirkliche Thema sein. „Gegen den inneren Staats- und Volksfeind“, so sagte der Fliegergeneral wörtlich, „muß der nationalsozialistische Staat selbst über ihn und über unerbittlich vorgehen. Aber jeden Terror verabschiede ich aufs tiefste und nichts scheint mir widerwärtiger als Sittlichkeit...“

Das jagte, ohne zu erröten, der Mann, der die Einführung der Konzentrationlager in Deutschland, dieser Lagersplätze brutalster Willkür und mörderischen Terrors, auf dem weiten Gewissen hat!

Das jagte der Mann, der den Reichstag anredete, einen unschuldigen Kandidaten dafür hängen ließ und noch heute Terror in Ost hält, obwohl selbst das Reichsgericht nichts anderes tun konnte, als ihn freizusprechen...

„Der nationalsozialistische Staat“, so führte Herr Göring weiter aus, „bekennt sich zu dem Satz, daß das Recht ein Grundpfeiler seiner Existenz ist.“

„Der nationalsozialistische Staat ist und bleibt ein Rechtsstaat!“, so schloß der General der Luftstreitkräfte und der erklühte Kreis, ohne im Geringsten Formulierungen, Klischees trüblich Beifall.

Deutschland ist und bleibt ein Rechtsstaat! Die nähere Beschreibung des Rechtsstaates lese man bei Gerhard Seeger, „Ordnung und in dem Buch „Adolf Hitler, seine Opfer leben dich an!“ oder im „Braunbuch“ oder auch in Drantings „Reichsbuch“ nach!

**Piraten-Dankens** unternahmen ungefähr 20 Meilen von *Songolona* einen Angriff auf Fischboote. Das britische Kriegsschiff „Gicala“ eilte den bedrohten Fischern zu Hilfe, doch hatten diese noch vor Eintreffen des englischen Schiffes den Angriff der Piraten zurückgeschlagen. Die Piraten flohen in südlicher Richtung.

**Krafttrübe Abstempelung von Jubiläumspostmarkten.** Beim Publikum macht sich ständig noch ein großes Interesse für die Abstempelung von Jubiläumspostmarkten und anderen Postmarkten mit den Jubiläumspostmarkten bemerkbar. Die Postverwaltung hat daher für die Zeit vom 10. bis 11. November 1935, April 1935 beim Haupt-Postamt, Prag, Jubiläumspostmarkten, die nachträgliche Abstempelung von Briefmarkten mit sämtlichen anlässlich des 85. Geburtstages des Herrn Präsidenten in der ganzen Republik herausgegebenen Jubiläumspostmarkten (74 Handstempel und 1 Maschinestempel). Die Abstempelung wird ausschließlich zu philatelistischen und Gedenkwerten erfolgen. Sie wird an acht besonderen Schaltern mit roter, beziehungsweise bei Abstempelung mit dem Stempel des Postamtes Prag 10 (Orad) mit goldener Stempelfarbe vorgenommen werden. Außerhalb Prags wohnende Interessenten können Serien von mit bestimmten Stempeln abgestempelten Jubiläumspostmarkten bei ihren Postämtern bestellen. Die Vermittlung dieser Bestellungen erfolgt unentgeltlich. Die Marken werden über Wunsch auf neue, einfache oder mit dem Bild des Herrn Präsidenten geschmückte, zweifarbige Marken aufgelegt. Der Preis beträgt für das einfache Markenblatt 50 Heller, für das zweifarbige mit Bild geschmückte 60 Heller. Der Zuschlag für den Versand in einem Umschlag aus festem Papier beträgt 10 Heller (für jede Serie). Nähere Auskünfte erteilt bereitwillig jedes Postamt.



PRAGER ZEITUNG

Das Leichenbegängnis des Abg. Rudolf Jaros findet am Mittwoch, dem 10. April, um 16 Uhr vom Trauerhause in Rej bei Rostohn statt.

Kellnerinnen sind bis zu 14 Stunden im Dienst! Dieser Tage wurde eine Kontrolle im Restaurant-Café Sroubel am Wenzelsplatz in Prag durch den Sekretär des Gehilfenauschusses der Angestellten im Gastgewerbe durchgeführt.

Das Technische Museum (Prag IV, Stadlanke nam.) ist ab 16. ds. wieder an allen Wochentagen (außer Montag) von 10 bis 17 Uhr und an Sonntagen von 7 bis 17 Uhr geöffnet.

Ausflugs-Sonderzüge. Die Staatsbahndirektion Prag veranstaltet vom 16. bis 22. April einen Ausflugs-Sonderzug mit Verpflegung und Führung in die Westiden.

Der bekannte Dieb Jit. Erben, 40 Jahre alt, Automonteur, Prag II, Ujovská 8, wurde gestern verhaftet, was einen Unschuldigen aus der Unterjuchungshaft befreite.

Ein Erfolg der Kultur sind Diana - Volk-misch-Malz.

Gerichtssaal Todesfahrt vom Hochzeitschmaus

Rafendes Auto - ein Toter - ein Schwerverletzter.

Prag. Es gibt Menschen, die, wenn sie am Hofamt sitzen, jedes Verantwortungsgefühl verlieren.

Warum sollte er sich auch Skrupel über solche Kleinigkeiten machen? Eine Erledigung der zivilrechtlichen Ansprüche ist ja die Hauptpflichtversicherung da.

Unter Strafmaß hat leider bis zum heutigen Tage keine hinreichenden Strafbestimmungen für Delikte dieser Art.

Dienstag stand der 30-Jährige Vaneš in der Haft vor dem „Autofanat“ des OWS. S. S. Zora.

Wetter, der an diesem Tage geheiratet hatte, samt dessen eben angeheirateter Frau vom Hochzeitschmaus beim. Der Herr Bankier fuhr nach Aufgange der Jungen mit einer Geschwindigkeit von 42,5 km/h.

Bei einer Straßengegend wollte der Angeklagte angeblich einem unvorsichtigen Passanten ausweichen. Der Wagen kam auf dem glatten Asphalt der kurz vorher besprengten Straße ins Schleudern.

Die Verteidigung des Angeklagten, er sei nur mit 85 Kilometer gefahren und der Unfall sei nur durch unglücklichen Zufall verursacht worden, wurde sowohl durch die Zeugen, als auch durch die Gutachten der Sachverständigen widerlegt.



Garry Cooper in dem Film „Unter fremder Flagge“

Der Film Drei rote Rosen

Der Star dieses Goebels-Films ist die alte Adele Sandrod, die wieder einmal als fomyische Tyrannin durch eine gar nicht komische, sondern nur unfassbar blöde Handlung poltert.

Vom Regen in die Traufe

Die amerikanische Filmindustrie bewegt sich zwischen zwei Polen: der platten, nur exzentrischen Albernheit, wie sie der beruflich berühmte Harold Lloyd handhabt, und dem weltverwundernden Spiel, dessen Meister Chaplin und Buster Keaton sind.

Eine ausgelassene Nacht

Dass ein Adokat, der Verwandtensbesuch erwartet, sich aus Freude darüber, dass die Verwandten den falschen Tag erwischt haben, von seiner Frau durch eine Reihe von Nachtschlägen scheppen lässt, bis er schließlich bei einer Massai aufgefunden wird, während seine Frau ihrer Hausangestellten im entleerten Abendkleid am Parktisch begreinet und zubaute in der Villa eine Ver-

brechergesellschaft die doch noch erschienenen Gäste bewirzt, worauf am Ende alle vor dem Polizeikommissar erscheinen, der als Freund des Adokaten zuvor mit dessen Frau heftig gelüftet hat.

Aber der tschechische Film des Regisseurs Vladimir Wajer ist weder flott noch toll geworden. Er zieht die heiteren folgenden Vorgänge mit Schläger-Einlagen und Wiederholungen in die Länge.

Kunst und Wissen

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, halb 8 Uhr abends: Glorius, der Wunderkomödiant, Erstaufführung, 2. — Donnerstag, halb 8: Fidelio, 2. — Freitag, halb 8: Margarete, 1. — Samstag, halb 8: Figaros Hochzeit, 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8: Opernstudio. — Donnerstag, 8: Fraulein Julie; Der Kammerjäger. — Freitag, 8: Gentleman, Kulturverbandsstunde und freier Verkauf. — Samstag, halb 8: Die große Katharina, Erstaufführung; Der Schladtenkenner, neuinszeniert.

Sport • Spiel • Körperpflege

Der Spitzführer befestigt sich!

Mit 29 Punkten aus 17 Spielen steht A.S.B. Raichhöfen in der Fußballserie nunmehr mit drei Punkten vor Altröhlau. Allerdings stehen noch 10 Spiele der Kreisliga aus.

Der nächste Sonntag bringt abermals einige wichtige Spiele. Euer wird in Neudorf spielen, Reichen in Chodau, das Spiel Graslitz gegen Raichhöfen dürfte besonderes Interesse wecken.

Die Fußballspiele brachten folgende Ergebnisse: Aus Unterreichenau gegen A.S.B. Altröhlau 2:2, Sportklub Eibenberg gegen Aus Raichhöfen 2:1, Aus Chodau gegen Aus Drahotitz 2:2, Aus Karlsbad gegen A.S.B. Eger 0:2, A.S.B. Raichhöfen gegen A.S.B. Graslitz 2:0, A.S.B. Raichhöfen gegen A.S.B. Neudorf 8:0, Aus Reichen gegen Aus Franzensbad 6:4.

Der Stand der Tabelle:

Table with 5 columns: Team, P, W, D, L, Pts. Rows include A.S.B. Raichhöfen, A.S.B. Altröhlau, A.S.B. Eger, Sportklub Eibenberg, A.S.B. Graslitz, A.S.B. Raichhöfen, A.S.B. Karlsbad, Aus Unterreichenau, Aus Reichen, Aus Chodau, A.S.B. Neudorf, Aus Drahotitz, Aus Raichhöfen, Aus Franzensbad, Aus Karlsbad.

Leichtathletische Bestleistungen der Arbeiterportler Eflands

Die Arbeiterportler Eflands haben im Jahre 1934 folgende leichtathletische Bestleistungen erzielt: Sportler: 100 Meter: 11.5 Sek., 200 Meter: 24.6 Sek., 400 Meter: 56.1 Sek., 800 Meter: 2:07.3 Min., 1500 Meter: 4:19.9 Min., 3000 Meter: 9:26.4 Min., 5000 Meter: 16:51.2 Min., 10.000 Meter: 35:50 Min., 110 Meter Hürden: 17.3 Sek., Hochsprung: 1.70 Meter, Weitsprung: 6.25 Meter, Stabhoch: 3.35 Meter, Dreisprung: 12.61 Meter, Kugel: 12.81 Meter, Diskus: 38.96 Meter, Speer: 57.97 Meter, 4x100 Meter: 49.3 Sek., 4x400 Meter: 4:09.7 Min., Schwedenhofette: 2:21 Min., Olympische Staffel: 4:04.6 Minuten.

Sportlerinnen: 60 Meter: 9 Sek., 100 Meter: 15 Sek., 200 Meter: 30.2 Sek., Hochsprung: 1.20,5 Meter, Weitsprung: 4.22 Meter, Kugel: 9.90 Meter, Diskus: 28.84 Meter, Speer: 24.04 Meter.

GNZ Kieckastadt gegen Aus Jungbuh 6:3. — Aus Habersdorf gegen Aus Kieckastadt 3:2. Beide Spiele litten unter den äußerst schlechten Bodenverhältnissen, so daß von regulären Spielen nicht gesprochen werden kann.

Rasch hilft bei Schmerzen in den Gelenken, Gliedern, bei Kopfschmerzen und Erkältungen. Wirk! prompt. Machen Sie einen Versuch mit Togonal, Sie können sich viele qualvolle Stunden ersparen.

unter Aufsicht sowie Einfluß von Militärinstitutionen stehen soll.

Neue Weltbestleistungen im Schwimmen. Der Däne B. Jensen stellte in Aarhus über 500 Meter Brutt mit 7:30.7 Min. einen neuen Weltrekord auf.

Sport-Gruppenführer in Österreich. Aus Wien wurde vor kurzem gemeldet, daß der „Oberste Sportsführer“ Starbemberg seine Gruppenführer für die einzelnen Sportarten ernannt habe.

Die Gruppe Fußball wurde wider den Erwartung der bekannte und als „Fußballdiplomate“ bezeichnete, seit über den grünen Meer gelobte Hugo Weiss dem noch mehr bekannten „Rundfunk-Reporter“ Prof. Willy Schmiegler vorgesogen, der wohl durchs Mikroskop den österreichischen Bürger-Fußball auf die Weine hellen will und leghin „seine“ Mannschaft so kritisiert, daß kein Baden ganz blieb.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Erkältungen und Kopfschmerzen beseitigen Sie erfolgreich mit Togonal-Tabletten, deren schmerzlinde Wirkung allgemein anerkannt wird.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis einschließlich Donnerstag, den 11. April. Krania Kino: „Die verkaufte Stimme“ — Abria: „Unter fremden Auen“ (A.) — Alia: „Das Hohlloch“ (A.) — Avion: „Skandal in Rom“ (A.) — Cobi Cantor: — Benamet: „Cavalcade“ (A.) — Genik: „Auf im Schnee“ (Tsch.) — Quedza: „Graf von Monte Christo“ (A.) — Julis: „Die ausgelassene Nacht“ (Tsch.) — Kinema: Journale, Grottesken, Reportagen (halb 2 bis 7 Uhr). — Koruna: „Aus dem Regen in die Traufe“ (A. Laurel, Hardy) — Kotva: „Abdul Samid — der rote Sultan“ (Enal. — Koxner) — Luverna: „Abdul Samid — der rote Sultan“ — Metra: „Häckerblut“ (Tsch.) — Olympia: „Bad Street“ (A.) — Praha: „New, Eylon und Veräuler“ (D.) — Radio: „Cavalcade“ (A.) — Saut: „Cavalcade“ (A.) — Carlton: „Menschen im Hotel“ (A. — Gr. Garbo) — Kavort: „Menschen im Hotel“ (A.) — Udo: „Bad Street“ (A.) — Louvre: „Menschen im Hotel“ (A.) — Necessa: „Die verkaufte Stimme“ (D. — Josef Schmidt) — U Teledu: „Das Lied der Sonne“ (A. — Lauri Volpi).



Blanka Walešá und Antonia Kovová in „Späte Liebe“

Deutsche sozialdemokratische Frauenorganisation Prag

Mittwoch, den 10. April, um 20 Uhr im Hotel W o n o p o l, Prag, Havlíčkova ul. (gegenüber dem Narkelbahnhof) Vortragabend

„Revolution und Gegenrevolution“

Es spricht ein ungarischer Genosse. Dem Vortrage kommt in Hinblick auf die soeben in Ungarn stattgefundenen Wahlen auch eine aktuelle Bedeutung zu. Wir veranstalten diesen Abend gemeinsam mit der Kreisorganisation Prag des Sozialistischen Jugendverbandes.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Wegzug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährig K 48.—, halbjährig K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einreichung der Retourmarken. — Die Zeitschriftensammlung wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.